

Mathis Mayr und dem Schlagzeuger und Perkussionisten Wolfgang Peyerl. In ihren gemeinsamen Kompositionen zeichnen sie bruchlos Schattierungen unterschiedlicher Empfindungen und lassen Klangfarben von Schmerz und Trost, Leichtigkeit und Groteske, Raserei und Losgelöstheit ineinanderfließen. Verweben nichts weiter als die Essenz Goyas und des Flamencos: das Leben selbst.

Der Abend wird so zu einem Bilderreigen, in dem sich ein musikalisches Bild an das nächste fügt. Bestimmendes Thema sind dabei nicht nur Goyas Desastres, sondern auch seine Caprichos, ‚geistreiche künstlerische Einfälle‘. Und davon hat das Ensemble eine ganze Menge. Kapriziöse Luftsprünge, Klangexperimente, venezianische Masken und immer wieder Zitate aus Goyas Werken blitzen kurz auf, von einem Lichtspot momenthaft in Szene gesetzt. Aber schon wird weitergeblättert zum nächsten Bild, jedes davon im Detail komponiert, ohne dabei jemals konstruiert zu wirken. Auch beim wiederholten Betrachten der Vorstellung offenbaren sich dem Zuschauer so immer wieder neue akustische und optische Überraschungen. Niemals verliert sich dabei jedoch das Gesamtbild: Alle Kapriolen führen zu einem schlaglichtartigen Erkennen. Ein kurzes Melodiefragment, eine bedeutungshafte Pose – sie verselbständigen sich nicht, sondern integrieren sich als notwendige Bestandteile in ihre Gesamtkomposition, verlieren nie die grafische Klarheit und Eindringlichkeit, die auch den Radierungen Goyas eigen ist. Bei allen Kapriolen, Aberwitzigkeiten und Zitaten bleibt alles Flamenco – nicht nur in der virtuosen Kommunikation zwischen Instrumenten, Tanz und Gesang, sondern vor allem in der Suche nach der Essenz. Wie Goya in seinen Bildern mit wenigen Strichen alle Facetten des Lebens in seiner Substanz festhält, gelingt es den Künstlern, die Wesenhaftigkeit Goyas Bilderkraft einzufangen. Diese offenbart sich im tief berührenden Gesang, in jedem einzelnen präzise platzierten Schulterzucken, in das Gisa Michelón die ganze Tiefe einer Empfindung legen kann, im experimentellen Spiel des Cellisten Mathis Mayr, das dem Instrument mit meisterhafter Präzision eine immense Bandbreite unterschiedlicher und vor allem ungeahnter Ton-Qualitäten entlockt und selbst das Schlagen von Fledermausflügeln in ein akustisches Bild verwandelt, in den verschlungenen Melodiebögen, die die Gitarre von Tino van der Sman zeichnet, und ganz ohne Zweifel: auch im Schlagzeug, das der gewaltigen Bilderkraft Goyas ein akustisches Pendant entgegengesetzt.

Auch der Reigen der Palos folgt einer inneren Notwendigkeit: Die Siguiriya treibt den Schmerz und die Verzweiflung über die Grausamkeiten des Krieges zu einem dramatischen Höhepunkt. Erst im Kontrast dazu entfaltet das folgende Wiegenlied den ganzen Trost einer zeitlosen Sehnsucht nach Ruhe und Frieden, den Estela Sanz Posteguillo mit ihrer Stimme zu geben vermag, und ebnet den Boden für die heitere Beschwingtheit der Cantiña, deren gro-

tesk-alberne Spielereien wiederum in die nötige Schwere für die Fandangos personales münden. Und schließlich eine Soleá por Bulería, in der Goyas Stierkampf-Darstellungen und seine Auseinandersetzung mit der Allgegenwärtigkeit des Todes ihren folgerichtigen Ausdruck finden. In der letzten Szene, einer Hommage an Goyas bekannteste Radierung Der Schlaf der Vernunft gebiert Ungeheuer, erwacht eine träumende Tänzerin aus ihrer kurzen Ruhe. Atemberaubende Drehungen zum ekstatischen Schlagzeugwirbel lassen ihren Mantón flattern wie Fledermausflügel, die immer schneller werden und schließlich vom Boden abheben, alles mitreißen und davon tragen in schwindelnde Höhe – doch ach: Hier hat die Vernunft des Betrach-

ters geträumt, denn da steht Gisa Michelón in ihrem goldfarbenen Mantón wieder fest am Bühnenrand: Der Tanz ist zum Bild geworden, der Traum ist zu Ende und die Ungeheuer sind entschwunden.

Am Ende Standing ovations eines atemlos erschöpft glücklichen Publikums. Verzaubert – ein zu liebliches Wort für eine gewaltige Aufführung, die in einem perfekten Verhältnis zu Goyas Bildern steht: Kraftvoll, authentisch, puro – aber vor allem: ein Gesamtkunstwerk. Aufgrund des großen Erfolgs wird die Vorstellung Flamenco y Goya am 31. Oktober und am 01. November 2015 ein zweites Mal im Künstlerhaus München zu sehen sein.

· Sonja Zeman



Foto: Brigitte Sporrer